

52 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Andauernde Kämpfe im Osten — Selbenahte Verteidigung Welkije Luft — Erfolgreiche Kämpfe in Tunis

DNA. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westland nahm der Feind seine seit längerer Zeit unterbrochene örtliche Angriffstätigkeit wieder auf. Wiederholte Versuche, in die Stellungen deutscher und rumänischer Truppen einzudringen, brachen unter hohen Verlusten im Abwehrkampf zusammen. An der Gebirgsfront wurden durch Stoßtruppen zahlreiche feindliche Kampfstände ausgedehnt. An der übrigen Südfront dauern die Kämpfe an. 28 Sowjetflugzeuge wurden abgeschossen.

Nach harter Artilleriebereiterung traten die Sowjets in einem Abschnitt ungarischer Truppen zum Angriff an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen unter Mitwirkung deutscher Truppen abgewehrt. Deutsche und slowakische Kampfgruppen bekämpften bei Tag und Nacht feindliche Bereitstellungen und Marschbewegungen mit vernichtender Wirkung.

Bei der Fortführung eines eigenen Angriffsunternehmens im mittleren Frontabschnitt fielen viele hundert Gefangene und eine Anzahl Panzer und Geschütze in unsere Hand. Der Stoßpunkt Welkije Luft verteidigte sich weiterhin in heldenhafter Tapferkeit, während der eigene Angriff zum Entsatz des Stoßpunktes fortgesetzt.

Im Gebiet südlich des Alnus- und Ladoga-Sees griff der Feind heftig an. Alle Angriffe scheiterten verlustreich an dem tapferen Widerstand der deutschen Truppen. Die Sowjets verloren in diesen Kämpfen 32 Panzerkampfwagen.

In den letzten Luftkämpfen des Tages schossen deutsche Jagdflieger 52 Flugzeuge ab, davon 26 im nördlichen Frontabschnitt. Ein eigenes Flugzeug wird vernichtet.

Inzwischen verlor der Feind bei den noch andauernden westlichen Kämpfen bisher 14 Panzerkampfwagen, zwei Panzerhaubitzen und eine größere Anzahl Kraftfahrzeuge, Panzer und Nachspannrollen. Die deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich in Nordafrika gegen stark delogierte Flugzeuge und Staffeln des Feindes. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten deutsche Jagdflieger wieder glänzende Störangriffe gegen westliches Gebiet. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering. An der Kanalküste verlor der Feind gestern zwei Flugzeuge.

Trotz Regen und Schneefürmen

Bestimmte opfert sich für seine Jäger. — Die Pioniere eine Vergeltung künden.

DNA. Im Westland hat sich am 11. Januar wie an den Vorjahren das anhaltend schlechte Wetter jede größere Gefechtsfähigkeit. Regen und Schneefürne verhindern die Wege in den Tälern so viel, daß kaum noch Truppenverträge möglich ist, und im Hochgebirge toben heftige Schneestürme, die viel Menschen brachten. Dennoch rücken unsere Stoßtruppen nicht. Sie drängen trotz Kälte und Schnee die feindlichen Kampfstände wiederholt durch die feindlichen Linien hindurch, erkundeten die Bewegungen der Feinde und brachten wertvolle Erkenntnisse zu erfolgreichen Angriffen gegen feindliche Kampfstände an. Bei einem dieser Unternehmen, das ein junger, als Panzerführer und tüchtiger Stoßtruppenführer bewährter Offizier führte, übernahm ein Gefreiter die Aufgabe eines Vorwärtseinschneiders.

Der zweite Ostwinter

Die Auswirkung der Erfahrungen für das Ostheer

Von Hauptmann Dr. Hitzler, Oberkommando des Heeres

Der Winter im Osten ist ein gigantischer Winter, der die Konstitution des Menschen in den meisten Fällen überfordert. Wieder erschauern einige Kälte und schneidende Schneefürne das Leben für den dieses Klima Angehörigen bis zur Unrechtbarkeit, wenn man meterhohe Schneehäufen im ganzen Gelände und Schneewerwunden auf allen Straßen die Bewegungen von Truppen und die Transportwege nachschubst. Und wieder, wie schon vor einem Jahr, steht der Gegner seine Stunde gekommen. Wieder trennt er mit seinen Massen gegen die deutschen Stellungen an. Seine Truppen drücken aus Menschen, die dieses Klima von Geburt an kennen, für die der Winter keine Schrecken mehr hat. Wieder steht also in der Ostfront unsere Feinde der „General Winter“ eine Rolle, der bekanntlich 1812 Napoleon „grande armee“ vernichtete und im vergangenen Winter nur durch unvorhergesehene Umstände über die der Gegner allerdings hartnäckig stand, an der vollständigen Vernichtung des deutschen Heeres verhindert wurde. Aber überall in der Tausende von Kilometern langen Front haben die Soldaten des deutschen Heeres auf ihrem Posten, und die Grenadiere und Pioniere, die Panzertruppen und die Artillerie, die Panzer und die Fahrer der Panzerkolonnen, aber deren Wägen, sehen dem Ansturm der feindlichen Massen ihren unerschütterlichen Widerstandswillen, ihre bessere Ausbildung und ihre besten Waffen entgegen. Wohl schwer ist der Kampf in Schnee, Eis und Sturm oft gegen einen ebenen Gegner, der ebenso erhabenem als ebenem Menschenleben hat wie die Naturgewalten seines Landes, die er sich zu Bundesgenossen gewöhnt hat. Aber der Kampf in diesem Jahr ist nicht mehr so schwer wie er im vorigen Winter gewesen ist, denn der deutsche Soldat hat im Kampf gegen den „General Winter“ einen Verbündeten gewonnen, mit dessen Hilfe er ihn besiegen kann: den „General Erfahrung“.

Es ist nicht so daß die deutsche Führung aus dem letzten Winter alles über die Kriegsführung im österrussischen Winter hätte lernen müssen. Sie mußte, wie ich schon bei der Darstellung in diesen Reihen in sich selbst, sie mußte, was notwendig ist, um diesen Schrecken zu begegnen, und sie mußte auch, daß der Feind den Vorteil, den er sich von Schnee und Kälte erhoffte, schrittweise ausnützen würde. Wenn trotzdem zu Anfang des Winters 1941/42 die deutschen Truppen nicht überall mit allem Versehen waren, was die Kriegsführung im östlichen Winter erleichtern konnte, so deshalb, weil die Fronten bis zum letzten Augenblick in Bewegung waren, weil die deutschen Kräfte bis zum unermittelt frühen Einbruch der schweren Kälte in Angriff standen und weil das gesamte Heer sich über ihren Nachschub und Winterausrüstung Gedanken machte, nach im Pan war und erst allmählich an die Front herangeführt werden konnte. Kein, die Ausrüstung brachte vom „General Erfahrung“ nicht allzuviel zu lernen, obwohl er naturgemäß auch ihr manchen wertvollen Hinweis gegeben hat. Aber der „General Erfahrung“ stellt Unterricht bei der Truppe ab. Er zeigte jedem einzelnen Soldaten, wie er durch Ausnutzung aller vorhandenen Möglichkeiten und durch seine Kräfte den Krieg bei einer Kälte von 40 und mehr Grad erträglich machen konnte, er fand bei den Bataillon und Kompanie, er war beim Pan der Unteroffizier und ihrer Einrichtung gegenüber, er sah neben dem Führer der Kraftfahrer und stand bei den Kräfte und Sanitätsdienenden auf den Verbandsposten. Hunderttausend Kleinigkeiten haben die deutschen Soldaten von ihm gelernt, und wenn schon im Laufe des letzten Winters trotz weiter fortwährender Kälte die Kurve der Erfolge von schlagartig abfiel, so beruhte dies nicht nur auf der Abkürzung, auf der Wende an die Kälte und auch nicht auf dem, daß es immer weiter nach vorne vorgeschrittenen Verhältnissen die Mittel zur Überwindung des Winterklimas zur Truppe kamen, sondern vor allem auch

und machten die Belagerung nieder. Kuchoniam gingen dann die Jäger weiter vor. Sie gingen in der glatten Sand und tauchten sich auf den schlüpfrigen Vorstufen langsam vorwärts, als ein Blindhuhn die Rebellenschwaben jerrig und die Jäger der Sicht des Feindes verstellte. Sofort eröffneten die Volksgenossen von der Hauptkampflinie aus das Feuer, so daß die Jäger weiter vorwärts nach rückwärts konnten. Da drückte sich der Feind in eine schmale Spalte und nahm trotz seiner mangelhaften Deckung mit gutgeleiteten Schüssen den Kampf auf. Er setzte bewußt die Aufmerksamkeit der Volksgenossen auf sich, die ihr immer lebhafteres Feuer ausschließlich auf den einzelnen Schützen konzentrierten. Während dieses Duells konnte sich der ganze Stoßtrupp von der deckungslosen Feldmark lösen und ohne Schaden in Sicherheit bringen. Aber immer noch peinigten die Schiffe durch die Rebellischen und klafften immer höher, bis dem unentwegt schießenden Feind gegen den Feld, bis schließlich ein Treiler den unheiligen Kampf beendete.

Vieles Wesen wurde in einem Moment getötet, vor gerade vor einem Monat unsere Pioniere in schwerem Kampf gegen harte feindliche Kräfte sah. Wenn sich der Feind schließlich auch an seinen Verlusten erschöpfte, so hatte er sich bei seinen Durchbruchversuchen doch vorübergehend mit drei Bataillonen innerhalb unserer Stellungsbereichs festsetzen können und mußte unbedingt gewonnen werden, wenn nicht die gesamte Abwehrlinie gefährdet werden sollte. Diese Aufgabe hatte ein hauptsächlich aus Pionieren gebildete Kampfgruppe zu lösen. In dem von feindlichen Schützen erstickten und mit höchstem Aufwand bewachten Gelände gingen sie durch drei Tage und Nächte im unentwegt niederwandelndem Regen mit aller Erbitterung gegen die Volksgenossen, die sich hinter drei Verteidigungsreihen mit 100 Bataillonen und 400 Feldbeschießungsanlagen verschanzt hatten und sich verweigert zur Wehr setzen. Am 2. Tage und 3. Nacht übernahmen die Pioniere gegen den Widerstand der Stellung an, der von einem aus Offizieren gebildeten Sonderkommando nicht war, ohne die Verteidigung herbeizuführen zu können. Unsere Pioniere waren fast am Ende ihrer Kraft angelangt, aber mitgeriffen vom Vorhild ihres Kommandeurs, der sich bei den vorherigen Truppen zu finden war, kochten sie sich am dritten Tage noch einmal an einer letzten Überanstrengung auf. Diesmal gelang es, die feindlichen Stützpunkte zu zerstören, die erste Kälteperiode. Mit großer Schnelligkeit wurden schwere Waffen herangeführt, mit Seilen und Stangen auf die Höhe heraufgezogen und in Stellung gebracht. Jetzt konnte die feindliche Stellung so effektiv beschossen werden, daß die energisch weiterstehenden Pioniere den in Verwirrung geratenen Feind zurückdrängten und schließlich endgültig bezwangen. Die Volksgenossen verloren bei dem Kampf 400 Tote, fast ebenfalls an Verwundeten und Gefangenen, 25 Waidmännchen und Granatwerfer sowie Hunderte von Handfeuerwaffen.

Pioniere vernichteten acht Flugzeuge.

DNA. Helsinki, 18. Jan. Im finnischen Heeresbericht vom Mittwoch heißt es u. a.: Unsere Jäger griffen gestern in der Gegend von Uusika einen feindlichen Flugplatzpunkt mit Erfolg an und schossen mit Bordwaffen sechs leichte Bomber vom Typ B 5 am Boden in Brand, so daß sie vollständig vernichtet wurden. Eine Maschine des gleichen Typs wurde schwer beschädigt. In einem Luftkampf in der Gegend von Raasikalle schossen unsere Jäger einen Sturzbomber vom Typ B 3 und eine Hurricane ab und beschädigten eine weitere. Damit verlor der Feind am gestrigen Tage insgesamt acht Flugzeuge.

Der Todesstoß für „Hornet“

Die Verletzung des Flugzeugführers.

Der Kriegskorrespondent der United Press berichtete ausführlich über die Verletzung des USA-Flugzeugführers „Hornet“. Der Bericht wurde jedoch von der japanischen US-Kriegsmarine gezipert. Erst jetzt, nachdem Roosevelt den Verlust des „Hornet“ zugeben mußte, durfte der Bericht über den Todesstoß mit behördlicher Genehmigung veröffentlicht werden. In dem Bericht heißt es:

„Ich befand mich am 26. Oktober bei der Flotte, beobachtete den Zerfall, der Bewegungen des „Hornet“ lächelte und hörte die Berichte, die Offiziere und Mannschaften von den Klüften geben, aus erster Hand. Von meinem Beobachtungsstand am Bord eines Schlachtschiffes beobachtete ich B 11e auf B 11e der japanischen Flugzeuge toben, die den „Hornet“ und seine Begleitflotte anfliegen, nachdem sie den Feuerort der Jäger und der Flak durchbrochen hatten. Es war 9.50 Uhr, und unser Schiff dampfte mehrere tausend Meter von dem „Hornet“ entfernt durch die See.“

Wenigstens vierzig japanische Flugzeuge flüchteten ein, zu zweien, dreien oder vierten aus der Sonne heraus durch die tiefhängenden Wolken auf den „Hornet“ los und erreichten das Schiff, bevor die Flak sie ausmachen konnte. Warglich veränderte der „Hornet“ ständig seinen Kurs. Ich beobachtete plötzlich einen hitzigen Schein und eine Sprungwolke, was den neben mir stehenden Offizier zu dem Ruf veranlaßte: „Der „Hornet“ hat!“

Ich erwiderte, er sei zu sehr pessimistisch. Aber immer dichtere schwarze Rauchwolken hingen aus dem riesigen Schiffsturm auf. Unser Schiff wurde noch nicht angegriffen. Da mir jedoch weitere Träger zu schäßen hatten, ließen wir unter Vollampf ab, um aus der Nähe des „Hornet“ und seiner Begleitflotte zu kommen. Beim Abdrücken konnte ich beobachten, wie sich ein japanisches Flugzeug auf das Flugdeck des „Hornet“ stürzte, zwei weitere Flugzeuge folgten. Der „Hornet“ hatte unter harter Rauchentwicklung nach Feuerbomben ab. Durch einen Bombentreffer in der Nähe des Schornsteins wurde die Manöverfähigkeit des Schiffes immer geringer. Der erste Angriff dauerte eine halbe Stunde. Es folgte eine fünfminütige Kampfpause, in der man versuchte, die Brände zu löschen.

Dann schrien die japanischen Flugzeuge zurück, und der „Hornet“ wurde von mehreren Torpedos getroffen. Viele Offiziere und Mannschaften konnten beobachtet, wie dem Schiff der Todesstoß verleiht wurde, bis es senkrecht und unter der Wasseroberfläche versank.“

Tokio. In Amoyenbeni oder japanischer Ostasien 1941 in Surabaya hat erste Einsatzflotte der Kriegsmarine vom Stapel, dem weitere Schiffe dieser Art folgen sollen.

Entnahme von ganz Aufrecht beigelegt wurde, Schritt der Vorkriegszeit mit seiner Britanermiene nicht neben dem Sorg. Da fiel ein Schuß! Von einem Studenten aus Madag für den Tod des Königs auf Lord Lugton abgefeuert! Lord Lugton wurde verletzt. Nach seiner Heilung schickte er dem Studenten, der im Gefängnis lag, eine — Bibel Englands heuchlerische Britanermiene konnte nicht jählicher dokumentiert werden.

So läßt sich die Wut des Secret Service überall nachweisen, wo Terror und Mord die Machtansprüche der britischen Weltmacht durchsetzen sollen. In Palästina und in Indien, in Ägypten und in Nordafrika, überall, wo noch britische Interessen auf dem Spiel stehen können, arbeiten die Agenten des Secret Service. Die Nordzentrale aber liegt in London, geleitet von jüdischen und jüdischen Weltverschwörern, deren Namen wohlgehaltene Geheimnisse bleiben sollen. Churchill, der Handlanger des Judenkapitals und Totengräber des Embies, hat seinen Namen mehrmals mit der blutigen Geschichte des Secret Service verknüpft. Wir erinnern nur an das furchtbare Nachrichtenmanöver um die Fingertafel, an dem Churchill mit dem Juden Ernest Cassel maßgebend beteiligt war. Churchill und Cassel machten mit den Männern des Secret Service aus dieser Niederlage Englands ein Geschäft, bei dem 60 Millionen Pfund Sterling herausbrachten. Judentum und britische Weltmacht arbeiten Hand in Hand, um die Welt in Ruin durch gefälschte Telegramme in Panik zu bringen. Die Londoner Geheimagenten hatten der New Yorker Finanzmafia einen schweren Schlag verleiht.

Die Vertragsmanöver Churchills vom Jahre 1916 bekämpften die Worte des Lords Douglas über den Secret Service: „Bankiers und Geheimdienst Krieg und Wirtschaft Millionen aus dem Blut der Schlachten! Hier zeigt sich das Gesicht des Secret Service, dieser unheimlichen Schuppenorganisation des internationalen Kapital!“

Das Eisenlaub

Drei erfolgreiche Kampfflieger ausgezeichnet.

DNA. Berlin, 18. Jan. Der Führer hat drei bewährten Fliegern das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und zwar: Als 172. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberleutnant Heinz Frank, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, als 173. Soldaten dem Major Dr. Ernst Kupper, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfwagen, als 174. Soldaten dem Hauptmann Bruno Dillen, Kommandeur in einem Sturzkampfwagen.

Oberleutnant Heinz Frank hat sich als Staffelführer in einem Schlachtgeschwader durch heldenmütigen Einsatz und unerschütterliche Führung seiner Staffel besonders bei Luftangriffen hervorgetan. Am November 1942 konnte der bewährte Flugzeugführer, der im Kampf um die Halbinsel Kertsch und bei Charkow mit seiner Staffel entscheidend in die Erdkämpfe eingriff, schon auf 100 Feindflüge zurückzuführen. Beim Landungsunternehmen deutscher Sturmboote am Karpaten-Gebirge hielt er den Feind durch gutgeleitete Bombenwürfe und ständige Angriffe mit Bordwaffen nieder. Er erkannte als einer der ersten den großangelegten sowjetischen Durchbruchversuch in der Aeschelacht von Charkow am 2. Mai 1942, um sofort mit seiner Staffel einzugreifen und die feindlichen Kolonnen zu zerstreuen. Im November 1942 wurde dem tapferen Schlachtfieger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Oberleutnant Frank ist Träger des Deutschen Kreuzes in Gold und anderer Auszeichnungen. Am Laufe seiner zahlreichen Einsätze gelang ihm auch der Abschluß mehrerer feindlicher Anzuarne.

Major Dr. Ernst Kupper wurde bereits am 20. April 1941 als Staffelführer eines Sturzkampfwagens mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für hervorragendes Kampftalent und entschlossenen persönlichen Einsatz ausgezeichnet. Als Führer einer Sturzkampfgruppe hat Major Kupper seine Staffel in tapferen Angriffen gegen Stalinград geführt und wesentlich zur Einnahme des Segures in den Patrisierfeldern der Stadt beigetragen. Reich an Heldentat, Erfahrung und hart im Einsatz, ist er den Männern seiner Gruppe ein leuchtendes Vorbild. Am 30. Oktober 1942 führte Major Kupper den 500. Feindflug durch. Er gehört zu den bewährtesten Sturzkampffliegern der im Osten eingesetzten Verbände der Luftwaffe.

Hauptmann Bruno Dillen ist als Soldat und ausgezeichnetem Vorbild durch Einsatzfreudigkeit und hohen Kampfeswillen. In über 200 Feindflügen zeichnete er sich schon in Polen, Norwegen und im Baltikum, im Kampf gegen England, im Mittelmeerraum, in Afrika und am Balkan aus. Hauptmann Dillen ist als Verbandführer seiner Sturzkampfgruppe an den großen Erfolgen im Osten hervorragend beteiligt. Am 4. Juni 1942 wurde der auf allen Kriegsschauplätzen erfolgreiche Flieger mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Hauptmann Dillen ist Träger des Eisernen Kreuzes in Gold.

Regung zur Leistung

Die Berufsberatung des Jugendblites.

DNA. Berlin, 12. Jan. Dieser Tage wird der Entwurf eines Gesetzes über die Berufsberatung der deutschen Jugend der Öffentlichkeit übergeben werden. Dieser Entwurf soll zunächst eine Diskussionsgrundlage darstellen und dabei gerade auch zur Vertiefung wichtiger konkreter Einzelfragen Anlaß geben. Der Vorsitzende des Jugendrechtsausschusses, Professor Dr. Sieber, nimmt in der Januar-Kammer der Reichsrat der Akademie für Deutsches Recht zu diesem Entwurf jetzt schon Stellung und weist vor allem noch einmal auf die den Entwurf beherrschenden Grundgedanken hin. Der Volksgenosse soll nämlich seine Arbeit als Beruf anerkennen und zu möglichst hoher Leistung angeleitet werden. Leistung ist der Ausdruck des Wertes des einzelnen Volksgenossen in der Volksgemeinschaft und im Arbeitlichen schließlich. Erziehung zur Leistung bedeutet daher Erziehung zu einer Verantwortlichkeit. Die Berufsberatung selbst ist also in ihrem Kern eine Jugendberufshilfe. Die Berufsberatung ist Pflicht und Recht aller Jugendlichen. Weil alle Volksgenossen zur Arbeit als Beruf verpflichtet sind, die Volksgemeinschaft verpflichtet hat und weil diese Leistung eine blühende Jugendberufshilfe erfordert, muß jeder junge Volksgenosse ohne Rücksicht auf Herkunft und Vermögen eine Erziehung zu dem Beruf erhalten, in dem er nach seiner Persönlichkeit die beste Leistung für die Volksgemeinschaft erzieht. Gleichgültig ist dann jeder Jugendliche verpflichtet, sich einer solchen Berufsberatung zu unterziehen.

Aus den Einzelheiten des Entwurfes kann hier nur auf folgende allgemein interessierende Fragen hingewiesen werden: Das Gesetz soll die besten qualifizierten Berufsberatungsinstitute in das Lehrverhältnis einbeziehen. Es soll deshalb das bisherige Lehrverhältnis verschwinden und in Lehrverhältnis aufgehen, da es sich von ihm nicht unterscheiden, sondern nur durch die höhere Dauer der Ausbildung unterscheidet. Eine generelle Höchstdauer für ein Lehrverhältnis steht der Entwurf nicht vor. Als zweite Art des Ausbildungsverhältnisses schlägt der Entwurf ein „Lehrverhältnis“ vor, das als „Anlehre“ bezeichnet wird. Dieses Anlehre-Verhältnis (nicht zu verwechseln mit dem bisherigen Anlehre-Verhältnis) bewirkt also die Überwindung der Ungleichheit durch eine Mindestausbildung. Zur Sicherung des Berufsweges sollen solche Vereinbarungen unzulässig sein, durch die ein Jugendlicher für die Zeit nach Beendigung des Berufsberatungsverhältnisses in seiner Freizügigkeit oder im sonstigen Einfluß seiner Arbeitskraft in einer Weise beschränkt würde, die dem Ziel der Berufsberatung insbesondere dem Leistungsgebunden widersprechen würde.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

14. Januar

- 1874 Voltpop Reib, der Erfinder des Kernspaltens, in Friedrichsdorf bei Hamburg geboren.
- 1890 Der Dichter Karl Herol in Stuttgart geboren.
- 1905 Der Politiker und Sozialist Ernst Abbe in Jena geboren.
- 1900 Heiger kommunistischer Nordbiberfall auf Horst Wessel in seiner Wohnung.

Es geht wieder aufwärts

Obwohl er der eigentliche Wintermonat ist, hat der Januar doch manches an sich, was ihn uns viel lieber macht als seinen Vorgänger. Vor allem wissen wir an ihm zu schätzen, daß er den Tagen wieder zuehrt, was der Dezember ihnen abstrich. Zunächst ist's zwar nur die Länge eines Monats, um die das Licht wächst, aber gegen Ende des Monats macht's wohl schon in eine Stunde am Morgen und Abend aus, und wir freuen uns, daß es nun wieder Freitag bergauf geht. Und das ist durchaus verständlich, denn die Sonne, die nach einem Dichtervort in unseren Herzen scheitern soll, entzündet sich viel leichter, wenn auch das große Dämmerlicht wieder an Kraft gewinnt und das Dunkel um uns erbleit. Vielesicht mehr als in anderen Zeiten des Jahres empfinden wir drum in den nächsten Wochen das wachsende Licht als lebensdienliches Element und wir begreifen gar, daß es Menschen ansehen hat, die der Sonne göttliche Ehren erwiesen. Das den zunehmenden Tagen kommen wir denn auch über allerlei leicht hin, was dieser Wintermonat meistens mit sich bringt: mehr oder weniger grimmige Kälte, überfülltes Laubwetter, das über Nacht die in schlammigen Schmelz geschüttelte Welt in trostlose Schlammfluten verwandelt, und nicht selten auch hat ein kaltes Tagewetter und nächtlichen Sternenglanz, die diesen Dinst und Nebel. Gewiß ist das nicht noch unserm Geschmack, aber es geht uns lange nicht mehr so auf die Nerven, wie wenn es ein paar Wochen früher überfallen hätte. Denn wir wissen ja; das Schlimmste liegt nun hinter uns, und bis zum Vorfrühling bin ich's nur noch ein kurzes Entbehren.

Dieses tröstliche Wissen scheint übrigens nicht nur dem Menschen gegeben, sondern auch anderen Kreaturen nicht vorzuenthalten zu sein. Oder wenn wäre nicht schon an einem Gang durch den winterlichen Wald der feste Trillerklang eines durch versteinertes Blatt hindurchenden Vagelns aufzufallen, das mit seinem trüblichen Glib den Krümel vornehmlich zu wachen scheint. In den vorigen Monaten hätte man nach der Strophe des Januars, der sich jetzt schillert wieder des Lebens freut, vergebens nachgesehen. Auch er scheint also zu wissen, daß sein Grund besteht, sich über die Reime eines Dichters zu freuen, und über die Reime aufzutragen. Außerdem tut das auch die Wasserwelt nicht, der wir auf einer Wanderung an einem Waldbach entlang viel leicht einmal begegnen. Viertesundentlang hat der haren, große schwarze Vogel mit dem weichen Brustband auf einem Pfahl über dem dahinstromenden Wasser und flücht und flücht um die arme Oede seine trüblich schwache Weisheit. Und wer hier lauscht, dem geht es unwillkürlich durch den Sinn: Wie kann man auch nur einen Winterstag lang das Wissen um die schönere Zeit vergessen, die bestimmt nicht ausbleiben wird.

— Nach jetzt hier absteuert! Mit Rücksicht auf die Volksernährung muß man in der letzten Jahreszeit von den Gabelgabeln erzwungen werden, daß jedes verfügbare Ei der unerschöpflichen Ernährungserwartung abgeteilt wird. Wohl ist der Geflügelhalter berechtigt, die abgelaufenen Eier unmittelbar an Nichtselbstverleger und sonstige Verbrauchsberechtigten innerhalb der von den Eierwirtschaftsverbänden bestimmten Gebiete abzugeben, die Abgabe darf aber nur erfolgen gegen Einbezahlung eines vom Ernährungsdienst auszufüllenden Bescheinigungsscheines. Der Bescheinigungsschein ist auf die Stückzahl der Eier ausgestellt, die von der Hauptvereinigung für den jeweiligen Versorgungsbezirk anzufragen sind. Es muß also für jeden Versorgungsbezirk ein neuer Bescheinigungsschein ausgestellt werden, der bei einem Direktbezug mehrerer Verbraucher über die diesen zustehende Gesamtzahl von Eiern zu lauten hat. Ein Verlust von Eiern aus der für den Eigenverbrauch freigegebenen Menge darf nur an die von den Eierwirtschaftsverbänden bestimmten Stellen oder gegen Empfangnahme von Bezug- oder Bescheinigungsscheinen oder sonstigen Bescheinigungen erfolgen. Dem Verkauf stehen gleich der Tausch sowie jede sonstige Ueberlassung von Eiern gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung.

Das Blumenmädchen vom Friedrichsdamm

Roman von Iosel Lid

Unberodredtschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München 52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es ist ein gewagtes Unternehmen, das Professor Kraus durchzuführen gedenkt. Nicht nur wegen der tausendfachen Gefahren, die die Dschungel bietet, vielmehr müssen wir bei der Lösung unserer Aufgabe auch mit einem Zusammenstoß von Eingeborenen rechnen, die unser Vorhaben nicht billigen. Der Tiger ist nämlich von einem großen Eingeborenenstamm, der mit den zwei unter der Bestie leidenden Dörfern in schlechten Beziehungen lebt — heilig gesprochen worden. Und diese abergläubischen Inder haben dieses Raubtier unter ihren besonderen Schutz gestellt.

Freilich, wie haben es gar nicht nötig, dem Tiger nachzusetzen und uns dadurch Scherereien einzuholen, aber vielleicht tut es Professor Kraus als Menschenfreund. Vor drei Tagen hatte der Tiger in einem der Dörfer zwei Kinder angefallen und getötet.

Wir teilen uns in zwei Gruppen zu je fünfzig Mann und trennen uns dann in zwei Richtungen. Professor Kraus leitet die eine Gruppe und bestimmte mich zum Führer der anderen Abteilung.

Die Nacht ereilt uns mitten im Urwald. Wir stoßen nach halbträgenen Mäusen auf eine große Lichtung, und hier lasse ich Halt machen. Es werden Posten aufgestellt und Lagerfeuer errichtet. Meine Leute liegen hundemüde um die Feuer herum.

Auch ich sitze mit meinen Kameraden um einen brennenden Scheiterhaufen. Wir haben alle unsere Mäntel übergeschlagen, denn die Nacht in den Tropen ist, im sonderbaren Gegensatz zu hellen Tagen, empfindlich kalt. Die kalten Luft strömen aus dem Norden, wo sich jetzt wohl unter Regen

Heiliger ist mir die Wahrheit!

Woll der Stadts größter Sohn ist der Astronom Johannes Kepler. Er wurde am 27. 12. 1571 geboren. Als erster hat er die Gesetze der Planetenbewegung entdeckt und in unermüdlichem Forscherdrang ein neues Weltbild der Naturforschung eingezeichnet. Mit den nach ihm benannten Gesetzen wurde ein steinerner Weltbau überbaut und die Grundlage für die Sternkunde aller späteren Zeiten geschaffen. Als großer Mensch hat er sein Vaterland auch um großer Vorteile willen nicht gewechselt und ist seiner Gesinnung treu geblieben. Seine Worte: „Heilig ist zwar Kastan, der die Kugelgestalt der Erde leugnet, heilig Augustinus, der die Kugelgestalt zugab, aber die Antipoden leugnet, heilig ist das Offizium unserer Tage, das die Kleinheit der Erde zugibt, aber ihre Bewegung leugnet, aber heiliger ist mir die Wahrheit“ lassen uns diese große und ergreifende Gestalt der deutschen Geschichte in seiner Persönlichkeit und seinem Ringen erst so richtig nachkommen. Keplers Worte, zusammen mit den Abbildungen von Albrand, Hölberlin, Blicher, Deimler, Saus, Damseder, Jeykola, W. Schaller, Wörle und Kerner werden am 16. und 17. Januar, dem Tag der Gaufrüherkommung des RDB, zum Verkauf kommen. Denken wir daran, daß wir durch unsere Spende nicht nur das Erbe dieser großen Deutschen bewahren helfen, sondern daß wir dadurch auch unseren Heinden die Berechtigung und Opferbereitschaft der Heimat beweisen.

Gemeinde Schönborg

Goldene Hochzeit. In erbaulich guter Körperlicher und geistiger Frische konnte das Ehepaar Christian und Eva Maria Bühler das letzte Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Der Jubelstichtag ist 78. die Jubelstichtag 71 Jahre alt. Welcher Beliebtheit sich das Ehepaar erfreut, ging aus den vielen Glückwunschkarten und Aufmerksamkeiten hervor. Besonders zu erwähnen ist ein Glückwunschkarte des Führers sowie des württembergischen Ministerpräsidenten mit einem Gedächtnis der württ. Staatsregierung. Die Glückwünsche der Gemeinde überbrachte Bürgermeister Hermann mit einem Angebinde und einer Rede. Die Deutsche Reichspost, bei der der Jubilar bis zu seiner Pensionierung tätig war, sandte ein herzlich gehaltenes Glückwunschkarte, ferner die Ortsgruppe der RDB. Der Gesangsverein „Germania“ überbrachte Glückwünsche und Ehrenvorband, der beinahe 60 Jahre als aktiver Sänger mitwirkt, mit einem wohlgeleitungen Ständchen und überreichte einen prächtigen Fruchtkorb. Eine Wohnung der Kriegsgemeinschaft ließ durch Kameradschaftsführer Gustav Bäcker ein Angebinde überreichen. Möge dem Ehepaar noch ein langer ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

Der Unfalltote geht um!

Gerade die Winterwochen sollen dazu dienen, auf den landwirtschaftlichen Höfen die notwendigen Reparaturen an Gebäuden und Geräten durchzuführen. Dabei hat es sich gezeigt, daß die Unfallzahl gerade in der Zeit der landwirtschaftlichen Arbeit durch diese Arbeiten während des Winters erheblich ansteigt. Den Verlust von Arbeitskräften aber können wir uns heute weniger denn je erlauben. Darum haben Verkehrsleiter und Gesellschaft gerade in der Zeit des Krieges die besondere Pflicht, darüber zu wachen, daß Unfälle aus Recklosinn oder Fahrlässigkeit vermieden werden. Die Leiter ist, ein Gerät, das immer wieder schwere Unfälle herbeiführt. Darum gehört die Prüfung der Leiter auf Festigkeit und Verlässlichkeit zu einer der wichtigsten Aufgaben in diesen Wochen. Im Urwald: Hände weg von Jagdräubern, Wägen, Auspflügen und bergelassen. Arbeit darauf, daß Treibriemen und Riemenströme durch Schutzvorrichtungen abgedeckt sind. Verleiht vor allem auch die Mäher und Wägen an Dickselmaschinen und Mähermaschinen. Nehmt an Wagen und Maschinen keine Reparaturen vor, solange die Ersatzteile nicht angeschlossen sind. Sie sind oft beschädigt, und schon kann das Unglück da sein! Seid vorsichtig im Umgang mit Tieren: Dürstige, Hornröhre und Wisse können gefährliche Verletzungen zur Folge haben. Der Unfalltote geht um! Sorge daher jeder dafür, daß er nicht an weiteren Verlusten an Arbeitskraft beiträgt. Jede Hand ist heute in Deutschland notwendig. Darum sei Unfalltote heute eine unserer wichtigsten Aufgaben!

beizuden muß. Drei Tage sind wir bereits unterwegs und bekommen noch immer nichts von einem Feind zu sehen.

Ich betrachte einen jungen Kameraden, ein Jüngling fast noch, kaum gut über die Zwanzig. Er bietet einen jammervollen Anblick. Er ist in der letzten Zeit abgemagert, das höllische Klima tut ihm nicht gut, und heute glaube ich bei ihm Anzeichen des kummenden Sumpffiebers wahrzunehmen. Armer Junge! Eige tolle Liebesgeschichte veranlaßte ihn, die Heimat zu verlassen und in die Fremde zu ziehen. Er hat aber diesen Schritt schon tausendmal bereut — wie vielleicht die meisten anderen auch. Es gibt viele unter uns, die durch Weib und Spiel hierher getrieben wurden.

Das Weillen der Tiger und Leoparden droht hin und wieder an unser Ohr. Wenn wir den Blick seitwärts richten, können wir manchmal ihre feurigen Augen aus dem dunklen Gebüsch drüben leuchten sehen. Sie trauen sich nicht an uns heran, solange wir alle hier am Feuer sitzen. Aber wehe dem, der sich unvorsichtig entfremdet! Die Unversehrtheit dieser Bestien gibt uns aber doch insofern eine Sicherheit, da wir nun wissen, daß unmittelbar hinter uns kein Feind der war und wir nicht so leicht mit einer Ueberaschung rechnen brauchen.

Aber jetzt erdort doch in nächster Nähe ein Schuß. Wir fahren alle empor. Doch ist es nichts Bedeutendes gewesen. Man hat nur eine heranschleichende Kobra durch einen Revolverknall getötet.

Wir sitzen jetzt schon eine ganze Weile wortlos da. Endlich fragt einer unter uns, was doch jetzt wohl in der Heimat geschehen mag.

In der Heimat!

Niemand sagt etwas darauf. Der junge Kamerad zieht ein silbernes Halsketten mit einem kleinen Anhänger aus der Tasche und betrachtet es gedankvoll. Er kann es nicht am Halse tragen, denn das Ketten ist zertrümmert.

Die anderen lachen ihn plöglich aus.

Da fährt er jäh zusammen, und er halt die Hand, in der er das Ketten hält. Er ärgert sich und schämt sich vor den anderen, daß er da so schwach ist.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.55 Uhr bis morgen früh 7.45 Uhr
Mondaufgang: 12.27 Uhr Monduntergang: 1.29 Uhr

Weinbestandserhebung beim Erzeuger

Gemäß Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft sind alle Erzeugerbetriebe, einschließlich Winzergenossenschaften, verpflichtet, die am 31. Dezember 1941 in eigenen oder fremden Kellern lagernden, veräußerten und unveräußerten Weine der Jahre 1942 und Weine älterer Jahrgänge dem vom Weinbauwirtschaftsverband Württemberg beauftragten bis zum 1. Februar 1942 zu melden. Die Meldung erstreckt sich auf sämtliche Roth- und Weißweine mit Ausnahme der Weizen- und Traubenweine auslesen. Als Lagerbestand gelten alle eigenen am 31. Dezember 1941 noch nicht veräußerten oder fidejucellierten Weine, einschließlich ab in eigenen oder fremden Kellern lagernd. Als veräußert sind nur die Weine anzusehen, für die ein Schlußschein ausgestellt worden ist. Als Lagerbestand gelten Weine, die durch besondere Verfügung der Hauptvereinigung bzw. des zuständigen Weinbauwirtschaftsverbandes zur Versorgung der Wehrmacht oder für andere Zwecke sicherzustellen sind. Bei Blauschneidern sind die ungetrennten Liter anzugeben, und zwar für ganze Liter, 0,7 Liter, für halbe Liter und 0,35 Liter. Die Kommission, an die die Meldung erstattet wird, ist die gleiche, die im Herbst 1942 die Güterverteilung vorgenommen hat.

Külgewärmter Kohl hat weniger Vitamine

Von manchen Hausfrauen wird heute darüber geklagt, daß das Gemüse eben alle Tage viel Arbeit verursacht. Das ist eine Tatsache, die wir mit in Kauf nehmen müssen. In den Großstädten werden die Frauen froh sein, wenn sie im Winter so viel Gemüse bekommen, daß sie oft davon ein Essen bereiten können. In manchen Kreisen hat sich im Krieg die Gewohnheit eingebürgert, das Gemüse allein für zwei Tage oder gar noch mehr zu kochen, damit man dann am anderen Tage nur zu wärmen braucht, um Zeit für andere zu gewinnen. Da alle Kohlgerichte ungewöhnlich aufgewärmt besser schmecken, ist das verständlich. Man muß aber grundsätzlich den Standpunkt vertreten, daß aufgewärmtes Essen ein wertlos ist, vor allem werden die Vitamine geschädigt. Vitamin C dürfte ganz verschwunden sein. Hat man als Ernährungsalter oder Obst oder nicht man dem Gewürzten etwas roh gezeigtes oder abgekochtes Gemüse hinzugeben, dann kann man es noch brauchen lassen. Allerdings verursacht diese Aufbesserung auch wieder Arbeit. Manche Frauen kochen am Samstag Sauerkraut und davon wird 4 bis 5 Tage gegessen. Das ist zweifellos eine Ernährungsmaßnahme, von der man abrücken sollte. Vor allem aber sollten die Kartoffeln jeden Tag und möglichst auch am Abend frisch gekocht werden. Da die Stoffwechsellage von den Kohlenhydraten der großen Masse der Hausfrauen weitausgehend abhängt, sollten sie die Wehrbarkeit des Gemüses in Kauf nehmen. Wenn die Zeit gar zu knapp ist, kann man jetzt im Winter ein Glas eingemachtes Essen, so lange aber noch Restbestände zu kaufen gibt, sollte das werden.

Nichtig verdunkeln — Heizung geist

Obwohl wir uns immerhin schon im vierten Kriegsjahr befinden, trifft man in vielen Wohnungen immer noch provisorische oder ungewöhnliche Verdunkelungsmaßnahmen an. Stark verbreitet aber dennoch nicht minder unangenehm ist vor allem das Verleihen der Innenseiten mit lichtundurchlässigem Papier. Zunächst werden bei diesem System die Innenseiten geputzt. Abgerieben davon, daß diese Lösung ungesund ist, verursacht man dadurch aber im Winter auch unnütz Brennstoff. Die dunkelsten Fenster sind doch etwas für den Winter. Sie sollen die Wärme besser im Zimmer halten. Wieviel Wärme aber geht durch die geputzten Innenseiten verloren! Eine solche Vergeblichkeit können wir uns heute schon gar nicht leisten, und schließlich müßte doch jeder selbst am meisten daran interessiert sein zu Hause eine warme und gemütliche Wohnung zu haben. Also fort mit dieser unangenehmen Verdunkelung. Ein richtiger hochwertiger Verdunkelungsstoff ist leicht selbst herzustellen oder für wenig Geld im Geschäft zu kaufen.

Ganz nutzlos ist das Gas verbrannt,
das vordringt unter Topfes Rand!

Alle kennen wie ja die Geschichte. Es war eine junge Jungfrau, und eines Tages fand sie ihr Gatte mit dem Jungling. Es gab einen Skandal und für den Jungen die Gefahr, die Karriere zu verlieren und sich in der Heimat gänzlich unmöglich zu machen. Um dies zu verhindern, ließ ihn nicht anderes übrig, als sich für einige Zeit ins Ausland zu begeben. Aber nie hätte er dies bereut, wenn er sich nicht später davon überzeugt, daß diese Frau mit einem Dritten auch ihn betrog, ihn, der ehelich und nützlich vertriebt war in sie.

Der Kamerad springt auf. Er beißt die Zähne aufeinander. „Nein, sie ist es nicht wert, daß ich überwegen in dieser Hölle vergehe, die — die — ich verdamme sie!“

Heißes, junges Blut! Ein Kamerad zieht ihn auf seinen Platz zurück und meint, er wird sich schon an das neue Leben gewöhnen, er sei ja erst ein paar Monate hier.

Wir werden jetzt darauf aufmerksam, daß das Weillen der Raubtiere fast gänzlich verschwunden ist. Dies gibt uns zu einer leisen Weimurthigung Anlaß.

Und nicht mit Unrecht! Wir sitzen noch so ungefähr eine halbe Stunde beisammen, als unsere Posten die ersten Schüsse abgeben.

Wir springen auf und greifen zu den Waffen. Im Nu ist ringsum ein Höllenlärm. Die Eingeborenen führen einen Überfall auf unser Lager aus!

Es beginnt eine wilde Schießerei, von wildem Geschrei begleitet, das einzelne Kommandos überträgt. Wir können uns nur schwer orientieren, die Nacht ist dunkel. Die Eingeborenen sind uns an Zahl wohl überlegen, aber rüstungs-technisch sind wir im Vorteil. Wir ehrenfrohendem dem trotzt, unser Raschensgewehr, und seine verpeuernde Arbeit macht sich bald deutlich bemerkbar.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

— Stuttgart, 12. Januar.

durch fädelnde Kinder. In einem Gebäude der Luitpoldstraße brach, verursacht durch fädelnde Kinder, ein Brand aus, der einen Gebäude- und Mobiliarschaden verursachte. Ein zwei und ein vier Jahre altes Kind einer Familie erlitten dabei so schwere Rauchvergiftungen, daß sie in bewußtlosem Zustand in das Städt. Kinderheim gebracht werden mußten. Lebensgefahr besteht nicht.

Strafe für betrunkenen Kraftfahrer. Am 12. Dezember 1942 abends fuhr der 48 Jahre alte Kraftfahrer August Raich mit einem Kraftwagen in betrunkenem Zustand die Neckarstraße in Stuttgart abwärts. Dabei ließ er in solcher Fahrt gegen einen parkenden besetzten Lastwagen. Der Zusammenstoß verursachte erheblichen Sachschaden. Raich, der den Unfall allein verschuldet wird, erlittlich bestraft und dem Fahrgeldentzug entsetzt werden.

Dünningen, Kr. Rottweil (Hohes Alter.) Der 87jährige Einwohner Dünningen, Landwirt Paul Kuber, konnte bei verhältnismäßig guter Gesundheit seinen 91. Geburtstag feiern.

Neubingen a. D. (Blismatte in der Donau gefangen.) In der Nähe von Neubingen wurde in der Donau eine Blismatte gefangen.

Friedrichshafen. (Bei der Arbeit tödlich verunglückt.) Beim Knüpfeln von Eisenbahnwagen geriet der 24 Jahre alte Reichsbahnarbeiter Eugen Widmann aus Oettingen bei Niedlingen zwischen die Buffer, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Friedrichshafen. (Im Hotel vom Tod überfallen.) Beim Frühstück in Friedrichshafen weilende Oberstleutnant Grumbler aus Stuttgart wurde, als man ihn wecken wollte, in seinem Hotelzimmer tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Lebensepisode zur nächsten Ueberfall

Stuttgart. Das Sondergericht Straßburg verurteilte den 25 Jahre alten verheirateten Angestellten Karl Witt aus Straßburg-Neudorf zum Tode unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Witt hatte unter Ausnutzung der Verdunkelung eines von der Arbeit heimkehrende Frau angefallen, sie so lange gewürgt, bis sie die Bewußtlosigkeit verlor und sie dann vergewaltigt.

Die Tat, wegen der er sich vor dem Sondergericht zu verantworten hatte, stellt sich glücklicherweise in ihrer gemeinen Verwerflichkeit nur als Einzelfall dar. Es ist der unumstößliche Wille der deutschen Staatsführung, daß während der künftigen Soldatendrawahl an der Front unter Einsatz seines Lebens den Ansturm der äußeren Feinde in beidenwärtiger Entschlossenheit abwehrt und im Angriff Sieg auf Sieg erringt, die Sicherheit der Straßen in der Heimat auch in den Stunden freigelegener Verdunkelung unbedingt gewährleistet sein muß. Wer glaubt, an diesem Grundsatz durch tatsächliche Verletzung eines verbrecherischen Willens rütteln zu können, gibt sich einem gewaltigen Irrtum hin. Besonders die schaffende Frau, die in verantwortungsvoller Weise in freudigem Einsatz den Staat an der Front leitet, verdient mit besten Kräften ausfüllt, darf auf keinen Fall unter der einseitigen drückenden Sorge leben, nach Vollendung ihres gewöhnlich nicht leichten Tageswerkes an ihrer Arbeitstätte auf dem Heimwege in den Abends- oder Nachstunden in der Dunkelheit ihr Leben oder ihre Gesundheit oben-

breit noch Angriffen imphibischer Verbrecher Elemente auszuweichen. Für derartige Störenfriede der nachtlischen Straße kann es in keinem Falle eine milde Beurteilung geben.

Ehrengerichtsordnung an die Gewerkschaftskammern angehängt.

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß die Ehrengerichtsordnung der gewerblichen Wirtschaft nach Bildung der Gewerkschaftskammern nunmehr für die Bezirke dieser Kammern gilt, soweit sie in deren Satzung aufgenommen ist. Die erforderlichen formalen Änderungen sind erfolgt. Wenn eine Gewerkschaftskammer errichtet wird, deren Bezirk nur einen Teil eines bisherigen Bezirks-Gewerkschaftsbezirks umfaßt und die Wirtschaftskammer bis auf weiteres fortbesteht, so ist — vorbehaltlich anderer Anordnungen — bei der Gewerkschaftskammer ein Ehrengericht zu errichten. Bis dieses errichtet ist, erweist sich die Zuständigkeit des Ehrengerichtes der Wirtschaftskammer auch auf den Bezirk der Gewerkschaftskammer.

Was ist der „Refa“?

Neue Methoden der Arbeitsforschung.

Refa. Die Lage der deutschen Industrie nach dem ersten Weltkrieg erforderte eine gründliche Ueberholung ihrer inneren Organisation, wenn sie sich unter den durch den allgemeinen Zusammenbruch bestimmten Verhältnissen am Leben erhalten wollte. Dabei spielten naturgemäß auch die Fragen der Selbstkosten und des Arbeitslohnes eine große Rolle, deren Klärung die einwandfreie Ermittlung der Arbeitszeit in der Arbeitsleistung notwendig machte. Die Erfahrungen einzelner Großfirmen auf diesem Gebiet tauschte man aus und gründete 1924 zunächst den Reichsausschuß für Arbeitszeitermittlung (Refa), der später durch Bezirksausschüsse ergänzt wurde.

Damals bestand die Aufgabe des Refa also darin, neben der Festhaltung gewonnener Erfahrungen geeignete Arbeitsmethoden für eine einwandfreie Arbeitszeitermittlung zu entwickeln. Die Ergebnisse seiner Tätigkeit wurden zusammengefaßt in den Jahren 1928 und 1933 in Buchform veröffentlicht. Ein neues Werk dürfte in absehbarer Zeit erscheinen. Die Refa-Arbeit umfaßt, vom Maschinenbau ausgehend, allmählich die gesamte Eisen- und Metall-Industrie und erstreckte sich später teilweise auch auf die Holzindustrie. Als sich nach dem Jahre 1933 die Notwendigkeit einer Intensivierung der Arbeit bei immer härter werdendem Mangel an Arbeitskräften ergab, wuchs die Bedeutung des Refa, bei dem ein wesentliches Hilfsmittel echter Leistungssteigerung ist. Die heutige Arbeitsforschung hat den Wert der Refa-Arbeit, ihm waren aber auch die Gefahren bekannt, die sich aus einer falschen Anwendung dieser Arbeitsmethoden für die Betriebsgemeinschaft ergeben mußten. In der Systemzeit hatten sich durch den heimlichen Gebrauch der Stoppuhr künstliche überteuerte Art gezeigt und außerdem war vielfach der Fehler gemacht worden, durch die Einführung von Anfordern Leistungssteigerungen vom Einzelnen erwarten zu wollen, ohne zu fragen, ob der Betreffende dazu überhaupt in der Lage war. Worauf es ankommt ist aber, für jede höhere Leistung zunächst einmal die Voraussetzungen zu schaffen und ihr dann den entsprechenden Leistungslohn zu zahlen. Nicht die Arbeitszeit ist zu ermitteln, sondern die Arbeit selbst muß untersucht werden. Dazu ist es notwendig, den Arbeitslohn in Bezug auf die technisch zweckmäßigste Ver-

mittlung und Weiter im Hinblick auf die höchste Zielsetzung der dort tätigen Menschen zu ordnen. Ist die zweckmäßigste Arbeitsweise festgestellt, muß sie übermittelbar und gelernt werden. Erst nach der Schaffung dieser Voraussetzungen kann die Ermittlung der eigentlichen Arbeitszeit in Angriff genommen werden, um den richtigen Leistungslohn zu finden. Die Refa-Arbeit geht also über den Rahmen einer bloßen Arbeitszeitermittlung hinaus. Man hat deshalb 1936 auch eine Namensänderung des Reichsausschusses für Arbeitszeitermittlung in „Reichsausschuß für Arbeitsstudien“ vorgenommen.

Die in der angegebenen Richtung gehenden Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront, die wertvollen Ergebnisse des Refa möglichst der ganzen Industrie zugänglich zu machen, wurden Gegenstand eines Abkommens mit dem Refa zur Durchführung gemeinsamer Schulungsmaßnahmen. Ziel ist eine genügende Anzahl von Männern aus den Betrieben für die Durchführung von Refa-Arbeit in dem erstreckten Sinn heranzubilden. Neben 1933 nur 31 Refa-Lehrergänge mit 230 Teilnehmern hat, so war ihre Zahl 1936 nach Abschluß des Abkommens auf 87 Lehrergänge mit 1920 Teilnehmern und 1941 auf 212 Lehrergänge mit 7500 Teilnehmern gestiegen. Die Refa-Arbeit dehnte sich auch auf die Textil-, Bekleidungs-, Leder-, Holz-, und Papierindustrie und auf einen Teil des Handwerks aus. An den Lehrergängen haben von 1933 bis 1942 insgesamt 26.000 betriebliche Unterführer, Vertrauensleute und Facharbeiter teilgenommen.

Reichslehrgang südwestdeutscher Gärtnerinnen

Gewählte Gärtnerinnen, Gärtnerfrauen und Gartenfacharbeiterinnen aus den Landesbauernschaften Baden-Elsaß, Württemberg, Westmark, Moselland, Oden- und Rheingebiet waren in der vergangenen Woche zu einem mehrtägigen Reichslehrgang in Straßburg verammelt, um die berufliche Ausbildung zu vertiefen und vor allem Dingen den Teilnehmerinnen Gelegenheit zu geben, sich in ihren Gebieten der einschlägigen Fragen und Aufgaben anzunehmen zu können.

Die Reihe einzelner Vorträge leitete Landesobmann Werf (Baden-Elsaß) mit der Erörterung völkischer und kultureller Aufgaben des Landvolkes ein. — Frau Direktor Diekmann von der Gartenbaulichen Frauenkademie Düsseldorf-Reinshausen hob besonders die Wichtigkeit der Frauenarbeit im Gartenbau hervor und betonte abschließend die Notwendigkeit jeder Ausbildungsordnung für einen tüchtigen Nachwuchs Sorge zu tragen. — Vom Reichsverband Berlin sprach Prof. Dr. Ebert über die Wichtigkeit der deutschen Gartenbau und seine ernährungsökonomischen und kulturellen Aufgaben. Der Redner erörterte insbesondere die Aufgabe des Gärtners in diesem Jahr, wo es geht, an einer Vorverlegung der Ernte um einige Wochen durch Anzucht von Jungpflanzen mitzuwirken. Den Standortmöglichkeiten entsprechend, habe der Obstbau in Zukunft nicht nur Tafelobst, sondern auch Massenobst anzubauen. So würden sich Verwendungsmöglichkeiten zur Säukost- und Marmeladenherstellung ergeben. Um die künstliche Blüte und den Wobnungen zu verhüten, müsse der Blumenkulturler entsprechend größerer und liebevollere Beachtung geschenkt werden.

Wunden bei Stauen. (Tödlicher Jagdunfall.) Ein folgenschwerer Jagdunfall ereignete sich im tiefen Gemeinwald. Der an der Jagd beteiligte August Stort kam im Gebüsch vermutlich zu Fall; dabei erlitt sich die Waise und die Jagel drang dem Jäger in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Neuenbürg, 10. Januar 1943
Wiltshäuserstraße 99.

Unfassbar hart traf uns die Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager, mein unvergeßlicher Bräutigam

Konditormeister
Ernst Ochner
Offiz. in einem Inf.-Regiment

am 3. Dez. 1942 zwischen Don und Wolga im Alter von 31 Jahren sein Leben gab.

In tiefem Schmerz:
Die Eltern: **Ernst Ochner** und Frau **Pauline**, geb. Sieb. Die Geschwister: **Lore Leyrer**, geb. Ochner m. Gatten und Kind; **Paula Ochner**. Die Braut: **Anne Girschbach** mit Angehörigen.

Trauerdienst am Sonntag den 17. Jan. nachmittags 1/3 Uhr in der Stadtkirche.

Arnbach, den 13. Januar 1943

Unser gemeinsamer Lebensweg wurde jäh unterbrochen durch die uns allen unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner drei Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Bertsch
Soldat in einem Inf.-Regiment

am 13. November 1942 in einem Feldlazarett bei Wornesch an einer im Felde zugezogenen Krankheit im Alter von 38 Jahren verschieden ist. In soldatischer Pflichterfüllung gab er sein Leben für Führer, Volk und Vaterland. Er ruht auf einem Heidenriedhof fern der Heimat, im Gelste aber wird er bei uns sein.

In tiefem Schmerz: Die Gattin **Luise Bertsch**, geb. Oelschläger mit Kindern **Walter**, **Walter** u. **Rudi**. Die Eltern: **Karl Bertsch** und Frau. Die Schwiegereltern: **Friedrich Oelschläger** und Frau, **Birkenfeld**, nebst Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 17. Januar, nachm. 3 Uhr in der Kirche in Oräfenhausen.

Krewel

Garant guter Arzneipräparate — seit 1893 —

Chem. Filial Krewel-Luffen G.m.b.H. Köln

Kohlenklau's Schmälliche Niederlage



Kohlenklau steigt vergeblich ein

Conweller, den 13. Januar 1943

Todes-Anzeige

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden durfte heute abend 5 1/2 Uhr unser lieber Sohn, unser herzlichster Bruder, Onkel und Neffe

Fritz Genthner
im Alter von nahezu 23 Jahren in Gottes ewigen Frieden heimgehen.

In tiefer Trauer:
Ludwig Genthner u. Frau **Marie**, geb. Laupp **M. Tonis** u. Frau **Emma**, geb. Genthner mit Tochter, USA. **Hermann Genthner**, z. Zt. b. d. Wehrmacht, **Karl Klein** und Frau **Marie**, geb. Genthner, Bridgeport, USA. **Wih. Genthner**, **Liesel Genthner**, Bridgeport, USA. **Ernst Genthner**, z. Zt. im Osten und Frau **Mina**, geb. Kaiser mit Kind, sowie alle Anverwandten.

Beerdigung Freitag nachmittags 4 Uhr.

Birkenfeld, den 13. Januar 1943

Todesanzeige

Nach längerem schwerem Leiden verschied heute nacht meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Hedwig Schroth
geb. Koch

im 34. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Willy Schroth,
Offiz. z. Zt. bei der Wehrmacht mit Kindern **Walter** und **Willy**.

Beerdigung Freitag den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr.

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Oesen u. Fladen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werk, Köln-Land.

Birkenfeld.
Verkaufe gutes
Arbeitspferd
C. Oelschläger & Adler.

Das ist auch so ein typischer Kohlenklau-Trick: Wo's irgend geht, klemmt er sich in Bodenluken, Bodenlöcher, Flurfenster, Haustüren, Hof Türen, ja sogar in Kellerfenster und Kellertüren. Da genügt schon eine Handbreite und — schwub gerät die ganze Wärme des Hauses oder Treppenhauses in Bewegung und fliegt zum Dach hinaus. Dadurch kühlt natürlich auch Deine Wohnung eher aus. Kohlenklau's Spezialtrick sind die offengelassenen Trockenboden-Luken nach der großen Wäsche. Aber — ohne uns! Du und ich und wir alle kennen den gemeinen Lämmel und passen hübsch auf ihn auf. Sobald wir merken, daß er uns reinlegen will, schreiben wir: „Kohlenklau“. Dann muß er schleunigst und unverrichteter Sache verdunsten. Trotzdem auch weiterhin: Achtung vor Kohlenklau!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Hauptföderung für Schaafböde 1943.

Das Amt Württemberg führt am Montag den 18. Januar 1943, vormittags um 9 Uhr, auf dem „Brühl“ in Calw die Hauptföderung für Schaafböde durch. Vorzuziehen sind an diesem Tag sämtliche fofähigen Schaafböde des Kreises Calw, die am Zeitpunkt der Föderung ein Alter von 9 Monaten erreicht haben. Ferner sind vorzuziehen die Schaafböde, welche anlässlich der Hauptföderungen in den vergangenen Jahren mit Vederlaubschein A oder B angefordert wurden. Die Böde sind ungeschoren und ungewaschen in trockenem Zustand, frei von Käsen und mit sorgfältig behandelten Klauen vorzuziehen. Für die bereits angeforderten Schaafböde ist das Körbchen vorzulegen. Jeder Teilnehmer an der Föderung hat einen Personalausweis über seine Person vorzulegen.

Die Kofgebühre einsehl. Versicherungsbeitrag beträgt für bereits angeforderte Böde RM. 1.25, für erstmalig zu fofende Böde RM. 2.25. Die Kofgebühre ist bei der Vorführung zu entrichten. Böde, die sich zur Zeit der Hauptföderung nicht im Bereich der Landesbauernschaft Württemberg befinden, sind bei der für ihren Standort anderamtigen Hauptföderung des zuständigen Amtes vorzuführen.

Beim Auftrieb zum Körort ist ein Ursprungszeugnis der Ortspolizeibehöde des Herkunftsortes vorzulegen. Personen aus Sperr- und Beobachtungsbereichen ist die Teilnahme an den Föderungen verboten, ebenso dürfen Böde aus diesen Gebieten nicht vorgeführt werden.

Die Herren Bürgermeister werden veranlaßt, die einzelnen Schaafhalter auf den Zeitpunkt der Föderung besonders hinzuweisen.

Calw, den 12. Januar 1943.
Der Landrat.

Guthaltenen oder neuen
Radio
für Wechselstrom zu kaufen gesucht.
Eine neuwertige
Winterjoppe
sowie 2 Paare **Arbeitschuhe**, Nr. 42 und 43 mit Lederhollen, ebenfalls neuwertig, können in Tausch gegeben werden.
Angebot unter Nr. 243 an die Enzyklergeschäftsstelle.

Neuenbürg.
Möbliertes, heizbares
Zimmer
von merkt. Mann gesucht.
Angebot unter Nr. 244 an die Enzyklergeschäftsstelle.

Bäcker-Lehrling
wird zur gründlichen Ausbildung auf Oeten angenommen.
Electro-Bäckerei
Friedrich Luj
Biorheim, Johstr. 43

Blauerter Handschuh
verloren gegangen. Abzugeben.
Sotel „Traube“, Wildbad.

Entlaufen
große Tigerhündin
(Schäferhund). Um Auskunft bitten
Korenz Bühler, Schäfer
Hanzweiler, Kreis Calw
Telefon 438 Neuenbürg.